

Ren-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 8.

Die Ren-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$5 in Vorauszahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 1 Jahr \$1.50, auf ½ Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von 10 Zeilen im Verhältnis.

Freitag, den 5. October 1860.

Nummer 45.

Nach dem Tagebuch des früheren Polizeihofes von New-York.

Eines Nachmittags saß ich in dem kleinen, dampfen ungesunden Zimmer in der City Hall, welches man mit dem hochtrabenden Namen „Private Office des Polizei-Chefs“ betrieb, als einer der diensthabenden Offiziere eintrat und die Meldung machte, daß eine junge Frau im Vorzimmer sei, die mich allein zu sprechen wünsche. Ich ließ sie eintreten, und sobald die Thüre hinter ihr geschlossen war, schlug sie den dichten braunen Schleier zurück und ich erblickte die Züge eines jungen, sehr schönen Mädchens, welches augenscheinlich nicht über 18 Jahre alt sein konnte. Ihre Augen waren von Weinen getrocknet und als er aufschau, daß alle seine Künste vergeblich seien, um mich zu überreden, mich zu nicht wäre. Ich dachte mir sofort, daß es wieder einer der vielen Fälle sei, wo ich nichts tun könnte als mein Bedauern und meine Teilnahme auszusprechen.

„Seien Sie sich, mein Kind,“ sagte ich, denn Ihr Aussehen war jugendlich genug, um diese Andere zu rechtfertigen. „Was kann ich für Sie tun?“

„Glauben Sie mir, daß ich Ihnen meine Geschichte erzähle, und im Falle Sie mir dann zur Wiedererlangung meiner Rechte beistehen können, so bitte ich Sie darum um das Inständigste. Ich bin verheirathet, Mr. Matisse, aber ich kenne den Namen meines Mannes nicht, weil ich befürchtete, daß er bei unserer Trauung einen falschen angab.“

„Wohl, aber wo ist er?“

„Doch weiß ich nicht. Vor etwa einem Monat verließ er mich, indem er mir \$25 gab und verschwand, daß er mir jeden Monat so viel geben wolle, wenn ich nicht weiter beschäftigt würde.“

Er erklärte mir zugleich, daß unter seiner Ehe ungültig sei, da er einen falschen Namen angegeben habe. Ich möchte nun,

daß Sie ihn ausfinden, und wenn er seinen wahren Namen gegeben hätte, so weiß ich,

dass das Gesetz mich in meinen Rechten schützt; aber einen falschen angegeben, wie Ihnen vielleicht zwingen, daß er mir Gerechtigkeit widersprühen läßt.“

Mit aufrechtigem Bedauern blickte ich auf die junge, verlassene Frau. „Ich möchte Ihnen gerne behüths sein, wenn Sie mir aber nicht sagen können, wo er ist, weiß ich nicht, wie dieses möglich sein soll.“

„Wenn ich Ihnen vielleicht meine ganze Geschichte erzählt habe, werden Sie einige Aufklärung über ihn darin finden. Wollen Sie mir erlauben, Ihnen dieselbe mitzutheilen?“

„Gewiß, Mrs. . . .“ und ich hielt inne, um Ihren Namen beiseite zu lassen.

„Lether, Mrs. John Lether“, ergänzte die junge Frau und sprach dann fort: „Ich bin eine Witwe, Mr. Matisse. Meine Eltern die war arm, aber ehrbar waren, starben, als ich noch ein kleines Kind war, und eine Tante nahm sich meiner an. Diese sehr arm, hat alles für mich, was in ihrem Kräften stand; sie schickte mich in die öffentliche Schule solange sie es möglich machen konnte, meine Hülfe zu entbehren, denn sie ernährte sich mit Hemdenmachen, und Sie wissen ja, welchen Verdienst dieses bringt, um sich ein Kleid zu kaufen zu können, welches Leben führt.“

„Als ich 13 Jahre alt war, kehrte ich aus der Schule, um ihrheim Nähern zu helfen, und 2 Jahre später starb sie, und ich stand nun allein in der Welt, ohne Verwandte und Freunde. Ich war so glücklich, in einer Buchbinderei in Beelman Street Arbeit zu haben, wo ich das Geschäft so rasch erlernte, daß ich mir soviel verdiente, um davon leben zu können und bei einer anständigen Familie in Henry Street Board zu nehmen.“

Während ich eines Abends durch die Pearl Street von der Arbeit nach Hause ging und den Frankfort Street kreuzte, bog ein Mietkarren so rasch um die Ecke, daß ich keine Zeit hatte, ihm aus dem Wege zu ge-

hen, und gewiß niedergeworfen und überfahren worden wäre, wenn nicht ein Herr, der grade hinter mir war, mich zurückgerissen hätte, so daß das Blatt nur mein Kleid freisießte.

Natürlich sprach ich den Herrn meinen

Dau aus, während er an meiner Seite blieb und mich in eine Unterhaltung verlockt, bis

wie meine Wohnung erreicht hatten. Das

Urtheil sprach ich dem Vorzimmer sei, die mich allein zu sprechen wünsche. Ich ließ sie eintreten, und bald wußte er mir Gefühle

zu föhlen.

Er sagte mir, daß er John Lether heißt

und ein Schriftsteller sei; ich in meiner Arglosigkeit fragte ihn nie, wo er arbeite.

Für Monate dauerter unter Verhältnis,

und als er aufschau, daß alle seine Künste

vergleichbar waren, um mich zu überreden, mich

zu nicht wäre. Ich dachte mir sofort, daß

es wieder einer der vielen Fälle sei, wo ich

nichts tun könnte als mein Bedauern und

meine Teilnahme auszusprechen.

„Seien Sie sich, mein Kind,“ sagte ich,

denn Ihr Aussehen war jugendlich genug, um

diese Andere zu rechtfertigen. „Was kann ich

für Sie tun?“

„Glauben Sie mir, daß ich Ihnen meine

Geschichte erzähle, und im Falle Sie mir

dann zur Wiedererlangung meiner Rechte beistehen können, so bitte ich Sie darum um das Inständigste. Ich bin verheirathet, Mr. Matisse, aber ich kenne den Namen meines Mannes nicht, weil ich befürchtete, daß er bei unserer Trauung einen falschen angab.“

„Wohl, aber wo ist er?“

„Doch weiß ich nicht. Vor etwa einem Monat verließ er mich, indem er mir \$25 gab und verschwand, daß er mir jeden Monat so viel geben wolle, wenn ich nicht weiter beschäftigt würde.“

Er erklärte mir zugleich, daß unter seiner Ehe ungültig sei, da er einen falschen Namen angegeben habe. Ich möchte nun,

daß Sie ihn ausfinden, und wenn er seinen wahren Namen gegeben hätte, so weiß ich,

dass das Gesetz mich in meinen Rechten schützt; aber einen falschen angegeben, wie Ihnen vielleicht zwingen, daß er mir Gerechtigkeit widersprühen läßt.“

„Als ich 13 Jahre alt war, kehrte ich aus der Schule, um ihrheim Nähern zu helfen, und 2 Jahre später starb sie, und ich stand nun allein in der Welt, ohne Verwandte und Freunde. Ich war so glücklich, in einer Buchbinderei in Beelman Street Arbeit zu haben, wo ich das Geschäft so rasch erlernte, daß ich mir soviel verdiente, um davon leben zu können und bei einer anständigen Familie in Henry Street Board zu nehmen.“

Während ich eines Abends durch die Pearl Street von der Arbeit nach Hause ging und den Frankfort Street kreuzte, bog ein Mietkarren so rasch um die Ecke, daß ich keine Zeit hatte, ihm aus dem Wege zu ge-

hen, und gewiß niedergeworfen und überfahren worden wäre, wenn nicht ein Herr, der grade hinter mir war, mich zurückgerissen hätte, so daß das Blatt nur mein Kleid freisießte.

Natürlich sprach ich den Herrn meinen

Dau aus, während er an meiner Seite blieb und mich in eine Unterhaltung verlockt, bis

wie meine Wohnung erreicht hatten. Das

Urtheil sprach ich dem Vorzimmer sei, die mich allein zu sprechen wünsche. Ich ließ sie eintreten, und bald wußte er mir Gefühle

zu föhlen.

Er sagte mir, daß er John Lether heißt

und ein Schriftsteller sei; ich in meiner Arglosigkeit fragte ihn nie, wo er arbeite.

Für Monate dauerter unter Verhältnis,

und als er aufschau, daß alle seine Künste

vergleichbar waren, um mich zu überreden, mich

zu nicht wäre. Ich dachte mir sofort, daß

es wieder einer der vielen Fälle sei, wo ich

nichts tun könnte als mein Bedauern und

meine Teilnahme auszusprechen.

„Seien Sie sich, mein Kind,“ sagte ich,

denn Ihr Aussehen war jugendlich genug, um

diese Andere zu rechtfertigen. „Was kann ich

für Sie tun?“

„Glauben Sie mir, daß ich Ihnen meine

Geschichte erzähle, und im Falle Sie mir

dann zur Wiedererlangung meiner Rechte beistehen können, so bitte ich Sie darum um das Inständigste. Ich bin verheirathet, Mr. Matisse, aber ich kenne den Namen meines Mannes nicht, weil ich befürchtete, daß er bei unserer Trauung einen falschen angab.“

„Wohl, aber wo ist er?“

„Doch weiß ich nicht. Vor etwa einem Monat verließ er mich, indem er mir \$25 gab und verschwand, daß er mir jeden Monat so viel geben wolle, wenn ich nicht weiter beschäftigt würde.“

Er erklärte mir zugleich, daß unter seiner Ehe ungültig sei, da er einen falschen Namen angegeben habe. Ich möchte nun,

daß Sie ihn ausfinden, und wenn er seinen wahren Namen gegeben hätte, so weiß ich,

dass das Gesetz mich in meinen Rechten schützt; aber einen falschen angegeben, wie Ihnen vielleicht zwingen, daß er mir Gerechtigkeit widersprühen läßt.“

„Als ich 13 Jahre alt war, kehrte ich aus der Schule, um ihrheim Nähern zu helfen, und 2 Jahre später starb sie, und ich stand nun allein in der Welt, ohne Verwandte und Freunde. Ich war so glücklich, in einer Buchbinderei in Beelman Street Arbeit zu haben, wo ich das Geschäft so rasch erlernte, daß ich mir soviel verdiente, um davon leben zu können und bei einer anständigen Familie in Henry Street Board zu nehmen.“

Während ich eines Abends durch die Pearl Street von der Arbeit nach Hause ging und den Frankfort Street kreuzte, bog ein Mietkarren so rasch um die Ecke, daß ich keine Zeit hatte, ihm aus dem Wege zu ge-

hen, und gewiß niedergeworfen und überfahren worden wäre, wenn nicht ein Herr, der grade hinter mir war, mich zurückgerissen hätte, so daß das Blatt nur mein Kleid freisießte.

Natürlich sprach ich den Herrn meinen

Dau aus, während er an meiner Seite blieb und mich in eine Unterhaltung verlockt, bis

wie meine Wohnung erreicht hatten. Das

Urtheil sprach ich dem Vorzimmer sei, die mich allein zu sprechen wünsche. Ich ließ sie eintreten, und bald wußte er mir Gefühle

zu föhlen.

Er sagte mir, daß er John Lether heißt

und ein Schriftsteller sei; ich in meiner Arglosigkeit fragte ihn nie, wo er arbeite.

Für Monate dauerter unter Verhältnis,

und als er aufschau, daß alle seine Künste

vergleichbar waren, um mich zu überreden, mich

zu nicht wäre. Ich dachte mir sofort, daß

es wieder einer der vielen Fälle sei, wo ich

nichts tun könnte als mein Bedauern und

meine Teilnahme auszusprechen.

„Seien Sie sich, mein Kind,“ sagte ich,

denn Ihr Aussehen war jugendlich genug, um

diese Andere zu rechtfertigen. „Was kann ich

für Sie tun?“

„Glauben Sie mir, daß ich Ihnen meine

Geschichte erzähle, und im Falle Sie mir

dann zur Wiedererlangung meiner Rechte beistehen können, so bitte ich Sie darum um das Inständigste. Ich bin verheirathet, Mr. Matisse, aber ich kenne den Namen meines Mannes nicht, weil ich befürchtete, daß er bei unserer Trauung einen falschen angab.“

„Wohl, aber wo ist er?“

„Doch weiß ich nicht. Vor etwa einem Monat verließ er mich, indem er mir \$25 gab und verschwand, daß er mir jeden Monat so viel geben wolle, wenn ich nicht weiter beschäftigt würde.“

Er erklärte mir zugleich, daß unter seiner Ehe ungültig sei, da er einen falschen Namen angegeben habe. Ich möchte nun,

daß Sie ihn ausfinden, und wenn er seinen wahren Namen gegeben hätte, so weiß ich,

dass das Gesetz mich in meinen Rechten schützt; aber einen falschen angegeben, wie Ihnen vielleicht zwingen, daß er mir Gerechtigkeit widersprühen läßt.“

„Als ich 13 Jahre alt war, kehrte ich aus der Schule, um ihrheim Nähern zu helfen, und 2 Jahre später starb sie, und ich stand nun allein in der Welt, ohne Verwandte und Freunde. Ich war so glücklich, in einer Buchbinderei in Beelman Street Arbeit zu haben, wo ich das Geschäft so rasch erlernte, daß ich mir soviel verdiente, um davon leben zu können und bei einer anständigen Familie in Henry Street Board zu nehmen.“

Während ich eines Abends durch die Pearl Street von der Arbeit nach Hause ging und den Frankfort Street kreuzte, bog ein Mietkarren so rasch um die Ecke, daß ich keine Zeit hatte, ihm aus dem Wege zu ge-

hen, und gewiß niedergeworfen und überfahren worden wäre, wenn nicht ein Herr, der grade hinter mir war, mich zurückgerissen hätte, so daß das Blatt nur mein Kleid freisießte.

Natürlich sprach ich den Herrn meinen

Dau aus, während er an meiner Seite blieb und mich in eine Unterhaltung verlockt, bis

wie meine Wohnung erreicht hatten. Das

Urtheil sprach ich dem Vorzimmer sei, die mich allein zu sprechen wünsche. Ich ließ sie eintreten, und bald wußte er mir Gefühle

zu föhlen.

Er sagte mir, daß er John Lether heißt

und ein Schriftsteller sei; ich in meiner Arglosigkeit fragte ihn nie, wo er arbeite.

Für Monate dauerter unter Verhältnis,

und als er aufschau, daß alle seine Künste

vergleichbar waren, um mich zu überreden, mich

zu nicht wäre. Ich dachte mir sofort, daß

es wieder einer der vielen Fälle sei, wo ich

nichts tun könnte als mein Bedauern und

meine Teilnahme auszusprechen.

„Seien Sie sich, mein Kind,“ sagte ich,

denn Ihr Aussehen war jugendlich genug, um

diese Andere zu rechtfertigen. „Was kann ich

für Sie tun?“

Als Präsident:
John C. Breckinridge
von Kentucky.
Als Vice-Präsident:
Joseph Lane
von Oregon.
Als Wahlmänner für den ganzen Staat:
M. D. Graham. **T. N. Wau.**
Für den ersten District:
A. T. Rainey,
für den zweiten District:
John A. Wharton.

Douglas der eitlärzte Vertrüger.

Das St. Louis (Mo.) Bulletin vom 11. September schreibt:

Judge Trumbull, ein College des Hrn. Douglas in dem Senate der Ver. Staaten, ein Mann von unbescholtener Reinheit des Characters und preisloser Wahrhaftigkeit, hält vor einigen Tagen eine Rede in Illinois. Als er oben im Senat war, die Republikaner zu besiegen, eroberte Hr. Klappe, ein Anhänger von Breckinridge und liege:

Judge Trumball, um mich zu unterrichten, mögste ich Ihnen eine Frage vorlegen und da ich Sie in Ihrem Vortrag nicht unterbrochen möchte, Sie mir da erlauben, Sie jetzt zu fragen?

Judge Trumball: „Ja mein Herr.“
Klappe: „Aus der Rede des Judge Trumball erscheint, daß zu der Zeit, als man die Leavenworth Konstitution im Congress verabreden wollte, Hr. Douglas sich an Hrn. Groote von Pennsylvania, ein republikanisches Mitglied des Congresses, wandte und ihn erfuhr, zu Ihnen zu gehen und Sie dafür zu bestimmen, daß er (Douglas) durch die Republikaner von Illinois gewählt werden sollte und als Entschädigung sollte Douglas dann in 1860 die Sache der Republikaner verteidigen? Wurde Ihnen dieser Antrag durch Hrn. Groote ausgerichtet, und wenn ja, welche Antwort haben Sie gegeben?“

Judge Trumball: Nachdrücklich hat mir Hr. Groote gesagt, daß er damals mit der Absicht zu mir gekommen sei, um mir den Antrag auszurichten, doch bevor er sich desselben entledigen konnte, habe er wegen meiner beständigen Anklagen, die ich gegen Douglas vorbrachte, eingesehen, daß es ungünstig sei, mir den Antrag zu stellen. Deshalb wurde damals nichts von der Sache gesprochen.“

Klappe: „Noch eine Frage. Beimüde sich Hr. Douglas damals in die republikanische Partei aufzunehmen zu werden, unter der Bedingung einerseits, daß die Republikaner von Illinois überreiche Douglas in den Senat wiederholen sollten und daß dadurch Douglas seinerseits die Sache der Republikaner in 1860 verteidigen sollte.“

Judge Trumball: „Ja hatte damals keinen Umgang mit ihm, Douglas und kann deshalb nur berichten, was ich von anderen hörte. Man sagte mir, daß damals dieß der Fall war und alle Republikaner, die sich damals in Washington befanden, wußten nicht anders. Ich will noch eine andere These aufstellen: Ich geriete über diesen Gegenstand heimlich in Streit mit meinen besten republikanischen Freunden, den Hrn. Douglas an die Spitze der Partei zu stellen.“

Das St. Louis Bulletin fügt noch folgendes hinzu: „Angesichts um diese Zeit (als die Leavenworth vor dem Congress war) sendete Hr. Douglas den Hon. Schuyler Colfax, einen republikanischen Congressmann, an Grant Blair, welcher damals Repräsentant im Congress war, um ihm um eine Unterstützung zu ersuchen. Hr. Blair begab sich demgemäß in die Wohnung des Hrn. Douglas. Während dieser Unterredung sagt Hr. Douglas zu Hrn. Blair, daß er (Douglas) so feindlich gegen die Slavery geäfft sei, als hr. Blair nur sein könnte, daß er mit Theilnahme Blairs Kampf in Missouri betreute und ihm dabei behilflich sein wolle, wenn ihm Blair nur angebe, in welcher Weise er dies thun könne. Er gab Blair ferner zu verstehen, daß er mit seiner (Douglas) Hilfe sich um Erwöhnung in den Senat, als Nachfolger von Jas. S. Green, bemühen solle.“

Hr. Douglas sage damals jener zu Hrn. Blair, daß seine Kansas Nebraska Politik vom Anfang an zum Zweck gegründet habe, die Slavery dadurch zu vernichten, daß man die Slaverystaaten mit einem Gordon von nicht

slaveryhaltenden Gemeinden umgehe. Die Antislaverypartei des Hrn. Douglas befriedigte hem. Blair damals so sehr, daß er an Hrn. Greg Brown, dem damaligen Editor des Missouri Democrat, schrieb, daß der fernere Angriff auf Hrn. Douglas zu erhalten.

Unsere Leser, wenigstens ein Theil derselben, werden sich erinnern, daß Hr. Blair neulich in einem Schreiben zugestand, daß der oben erwähnte Antrag an ihn ausgerichtet wurde und daß er mit Douglas eine Zusammenkunft batte. Hr. Blair hat sich geweigert das, was bei dieser Zusammenkunft geschrieben und abgemacht wurde, zu veröffentlichen, da die Zusammenkunft gewissermaßen eine Privatsache war und in dem Hause des Judge stattfand. Hr. Blair will deshalb ohne Einwilligung des Hrn. Douglas nicht darüber sprechen, er gibt indessen zu, daß er den oben erwähnten Brief an Greg Brown geschrieben habe.

Demokraten von Missouri, was sagt Ihr dierzu? Könnt Ihr einem Mann trauen, der mit so verächtlichen Plänen umging, nicht nur gegen die Partei, die ihn mit den ausgesetzten Siedlungen berührte, sondern auch gegen das verkrachte Volk des Südens, um dessen Gunst er sich mit so regnerisch elbstfremdem Eifer bewarb, bis er merkte, daß die der Slavery feindliche Gefanung des Nordens anfing, die Geschichte der Nation zu beschämen, wo er dann den Süden an seine bittersten Feinde, die schwarzen Republikaner, zu verraten gedachte.

Hr. Douglas wird es nicht unternehmen, diese gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen zu widerlegen, deren Wahrheit kann durch zu viele glaubhafte Zeugen bewiesen werden. Erst noch vor wenigen Tagen widerrief Hr. Mason Burlingame diese Beschuldigungen in dem Staat Maine und sags noch dazu, daß Hr. Douglas bei seinem letzten Besuch in Boston ihn völlig von seiner Unschuld gegen die schläfrigen Staaten und gegen das Institut der Slavery überzeugt habe.“

Texas.

Das texanische Zuhause. — Prof. Alexander, welcher neulich das texanische Penitentiary in Huntsville besuchte, gibt davon folgende Beschreibung:

Nachdem ich durch ein massives Eisensternes Vorriegelstür war, welches zu 2 Schußwaffen braucht war, wurde ich einem Wächter übergeben, der mich durch das Gebäude begleitete. Alle Zellen sind reinlich und einige sind sogar mit Gemälden gestaltet. Die kleinen befinden sich 201 Straßlinge in der Anzahl, von denen 150 an den Webstühlen beschäftigt sind, wo wollene und baumwollene Zeuge von reichster Qualität gewebt werden. In andern Räumen werden Schuh und Schneiderarbeiten für die Anzahl gefertigt, sowie auch Schmiedearbeit. 70 Menschen sind wegen Verdreckschaft in der Anzahl; eine Frau wegen Verherrlichung an einem Mord. Die Texianer verurteilten keinen lebenslangen Strafzettel, sondern in dem sogenannten Stadl, einem Holzblod, in dem sich ein runder Tisch befindet, in welches der Gefangene mit dem Hals und den Handgelenken eingespant wird. Dieser Stadl wird dann so hoch in die Höhe gezogen, daß der Gefangene die Füße nur noch mit den Zehen berühren kann und so läßt man ihn so lange stehen, bis er Besserung verspricht. Eine andere Strafe für widerstreitende Straflinge besteht darin, daß er in das schwarze Loch gestellt wird, eine dunkle und schwärzungsreiche Zelle.

Doch auch das Capital in unserem westlichen Staate ist immer mehr anzuwachsen, das zeigt der Bau von Eisenbahnen, die in jedem Theile unseres Staates jetzt in Angriff genommen sind.

Der „Courier“ vom 22. Sept. schreibt:

Die Verluste des letzten trocknen Sommers scheinen keinen Einfluß auf die Einfahrt von Kaufmannsgütern gehabt zu haben, wenigstens sofern man nach der Einfahrt in unseren Häfen schätzen kann. Diese Einfahrt hat sich nicht nur nicht vermindernd, sondern ist fortwährend in regelmäßigen Procenten gestiegen. Unsere Kaufhäuser und Warenhäuser bleiben beständig voll, trotzdem daß täglich große Quantitäten durch die „Prairie-Schoner“ nach dem Innern verschifft werden und auf den Wasserwegen nach den Bächen fließen. Deßgleichen kommen fortwährend große Quantitäten von Provinzial- und Getreide hier an. Tausende Säcke fallen eine ganze Straße hin. Nach Hunger wird als Strafe angewendet. — William Brown, 24 Jahre alt, wurde wegen eines begangenen Mordes zu lebenslänglicher Haftstrafe in einsamer Zelle verwurthet. Hr. Brown sagt, daß er beständig weine.

Sax Antonio, 26. Sept. Bei der letzten Districtkourt wurden 10 Fälle über heftigste Abgründen verurtheilt. Die Strafen waren von \$10 zu \$25. Die Käte wurden zum Zuhause verurtheilt, einer wegen Versuch von Bestechung in 2 Jahren, ein Texianer wegen Pferdediebstahl zu 5 Jahren und ein Drücker wegen Diebstahl zu 2 Jahren. Ein Frauenzimmer wurde wegen Halten eines „unordentlichen“ Hauses zu \$100 Strafe verurtheilt.

Bastrop. Den 18. September Nachts 11 Uhr wurde das Haus des Hrn. Geo. W. McRaven am Cedarreef an 3 verschiedenen Stellen angezündet, ein Theil des Gebäudes wurde durch das Feuer zerstört und umgesetzt für \$100 Hausrat. Man weiß nicht, wer der Thäter war. Judge McRaven war ein Mitglied der Leavenworth-Convention in

Kansas und die Abteilung der Ritter vom goldenen Kreis ist in Corpus Christi angelangt und nach dem Sammelpage der Hilfsunterstützung wieder abgereist. (Union.)

Abolitionistische Umtriebe. — Nachstehend geben wir den Auszug aus einem Briefe, welcher in dem „Patriot“ von Matanzas in Florida am 5. Sept. erschien und welcher beweist, daß Abolitionisten nach dem Norden von Texas abgedrängt waren, die das Feuer durch Abolitionisten angelegt wurde, die den Wohnort von McRaven hier entdeckt hatten. Nur nach großer Anstrengung gelang es diesem Brände Einhalt zu tun und das Wohnhaus zu retten.

Columbus. Der „Citizen“ sagt: Gestern Montag Abend stöhnte Hr. John Levy nach einem Mann, welcher sich während der Geschäftsstunden in dem Warenhause der Herren Newton, Log u. Co. verborgen hatte und mit Pulver und anderen brennbaren Materialien das Haus angingen versuchte. Der Mann entkam, aber am andern Morgen fand man Blutspritzer auf dem Boden.

Neo. Buley, einer der Anführer der Abolitionisten-Bewegung in Texas, ist in Arkansas verhaftet worden. Er ist einer von Houston's „Stellvertretern Gottes“. Seine Eltern sind bereits in Texas als Abolitionisten gehängt worden. Der „White Man“ vom 28. Sept. sagt, daß der Prediger, an den der W. H. Bailey Brief gerichtet war, von dem Fort Worth Vigilant Committee an denselben Peccatumhang gehängt worden sei, an dem Crawford gehängt wurde.

Indianola. Die Römhäute, welche im letzten Jahr, das gerade jetzt zu Ende ist, ausgeführt wurden, waren mehr als \$100,000 wert, die Ausfahrt von Schlachten wird über \$500,000 geschätzt und die Baumwolle erreicht bei nahe die Summe von \$2,000,000. Die Gesamtumsatz im letzten Jahr aus diesem Hafen beträgt über \$5,000,000.

Die Ausfahrt von Baumwolle wird im nächsten Herbst und Winter geringer ausfallen, aber durch den nachgeplanten Mais gelangt sie in die Händen unsrer Landes als sehr reich. Mais, der nach dem Regen gezwungen wird, zieht jetzt schon die Blüten und verzweigt sich vor Winter eine Frucht. Die Trockenheit hat unsrer Heerde nicht bedeutend geschadet. Die Erzeugung von Viehherden und von Woll- und Kaschmirwolle sind die Haupterzeugnisse des Landes. Diese beiden Produkte erfreuen sich in den Märkten der Welt sehr gut. Die Händler erwerben sie, so daß die Abolitionisten genug Leute in Texas haben, um auch gegen den Willen der Zuarante einen Theil des Landes zu bedienen.

In „Helps“ vorstehender Erzählung kann man auf jede merkwürdige Voraus-

setzung fahren:

„Vor — mehr. Es ist unsere Worte — wie in Texas ein Jauchzen für Freiheit und gleiche Rechte sich erhebt, das die Freunde des Demokratismus mit Bestürzung erfüllt. Der „White Man“ gesungen genommen und den Bewohnern vor Honduras ausgeliefert wurden. Der Captain des Jesus, Salomon, verlangt die Freilassung und Zurückführung nach dem Ver. St. aller an der Expedition Beteiligten, mit Ausnahme der zwei höchsten Offiziere, Waller und Oberst Rodier, welches bewilligt wurde. Waller und Rodier wurden zum Tode verurtheilt und sollten am nächsten Morgen erschossen werden.“

New-York. Der „Great Eastern“ langte in Milford Haven am 26. v. M. um 6 Uhr Abends an. Da der Unterschied der Zeit zwischen hier und Milford Haven 5 Stunden beträgt und mit in Anzahl gebracht werden muß, so vollbrachte das Schiff seinen Lauf in 9 Tagen und 1½ Stunden.

New-York, 5. Sept. (Entlassung mit Todesstrafe.) Julius Tude, der russische Soldat, welcher als selbstertretender Verteidiger des Kaufleute Charles Earle, Mr. Earle und Mrs. Earle in Ringland, England, \$75,000 unterschlagen, nach Amerika durchbrannte, erschöpft an dieser Summe \$60,000 in russischen Münzen, die er in einem Hause an der Cross-Harbour deponirt hatte. Er wurde dann entlassen.

(Verleidungsversuch.) — Nach der Verlegung der vorsichtigen Sitzung des Councilmänner-Collegiums näherte sich ein Mitglied, welches für den Japanesen-Schwund gestimmt hatte, einem andern Mitglied, welches ein entzweitgelegtes Vorurtheil abgezogen, mit den Worten:

„Ich wünsche Sie morgen in meinem Geschäft-Locai zu sprechen.“

„Wohral?“ fragte der Angeredete.

„Ich möchte gern, daß Sie für den Aufnahmen der Japanesenrechnung stimmen.“

„Aber ich bin ja dagegen.“

„Das schadet nichts: ich werde es zu Ihnen Interesse machen, daß Sie dafür stimmen.“

„Dafür gibt es nur zwei Mittel: Geld oder Verleihung von Ehre.“ Geld, hab ich jetzt genug, und was Ehre anbelangt, so haben Sie keine zu vergeben.“

— 13. Sept. Eine Depesche von Washington an die N. Y. Times sagt, daß ungewisse Regierung einwilligt, in der beobachteten Beleidigung der merkantilen Angleichungen zwischen England, Frankreich, Preußen und Spanien gemeinschaftlich zu handeln.

— 15. Sept. Das Douglas State-Congress-

mitten hat die Proposition einer Fusion mit der Breckinridge-Partei auf einem Elektoral-Ticket mit 7 Ja's gegen 5 Nein's verworfen.

Washington, 11. Sept. Der „Advertiser“ brachte heute keine Angebote für die Errichtung einer Telegraphenlinie nach dem südlichen Meer und deren Benutzung seitens der Regierung. Dasselbe, das hiermit über den Namen der westlichen Unionssäule gemacht, war in Übereinstimmung mit der Minimalsumme, wie sie in letzterer Congress-Abstimmung vorgesehen, nämlich \$10 jährlich und \$3 für eine einzelne Depesche von 10 Wörtern mit dem üblichen und verhältnismäßigen Abzug bei längeren Depeschen.

Theodor Adams von Harrisburg in Penn. verlangt \$90,000 jährlich während 10 Jahren; C. C. Clark von Sandy Hill in New-York und J. H. Harmon von Detroit \$25,000 jährlich auf 10 Jahren; G. S. Bidwell von St. Joseph in Mo. macht 2 Anträge: im ersten verlangt er \$25,000 jährlich auf 10 Jahre, im zweiten \$40,000 und \$12 für die ersten zehn Worte aller Nachrichten-Societys, die keinem Betrieb vorausgegangen seien.

Theodor Adams von Harrisburg in Penn.

verlangt \$90,000 jährlich während 10 Jahren;

in zweiter Linie \$10,000 im ersten Jahr;

in dritter Linie \$10,000 im zweiten Jahr;

in vierter Linie \$10,000 im dritten Jahr;

in fünfter Linie \$10,000 im vierten Jahr;

in sechster Linie \$10,000 im fünften Jahr;

in siebenter Linie \$10,000 im sechsten Jahr;

in achter Linie \$10,000 im siebten Jahr;

in neunter Linie \$10,000 im achten Jahr;

in zehnter Linie \$10,000 im neunten Jahr;

in elftem Linie \$10,000 im zehnten Jahr;

in zwölftem Linie \$10,000 im elften Jahr;

in dreizehntem Linie \$10,000 im zwölften Jahr;

in vierzehntem Linie \$10,000 im dreizehnten Jahr;

in fünfzehntem Linie \$10,000 im vierzehnten Jahr;

in sechzehntem Linie \$10,000 im fünfzehnten Jahr;

in siebzehntem Linie \$10,000 im sechzehnten Jahr;

in achtzehntem Linie \$10,000 im siebzehnten Jahr;

in neunzehntem Linie \$10,000 im achtzehnten Jahr;

in zwanzigstem Linie \$10,000 im neunzehnten Jahr;

in zwölften Linie \$10,000 im zwanzigsten Jahr;

in zwölften Linie \$10,000 im zwölften Jahr;

sehr erledigte Selbstbekenntnis zur Folge, das die verschiedenen Organe der Presse überstehen, den Gegenstand für die Zukunft unterlässt zu lassen.

In einem wissenschaftlichen Journal finden wir folgende Notiz, welche beweist, daß England seine Bewerbungen auf ein ganz anderes Feld hin lenken muß, wenn es ernstlich darum denkt, den Slavenhandel Einhalt zu gebieten. Der "West African Herald" berichtet:

"Der König von Dahomey ist in Sizilien die 'große Gewohnheit' zu Ehren

der verstorbenen Königs Geis zu feiern.

Geschlossen alle früheren Monarchen in der

Charitätkeit der Ceremonien bei dieser Ge-

wohlheit zu übertreffen, hat Badabung die

ausgedehnten Vorbereitungen zur Feier der

großen Gewohnheit" getroffen. Ein großes

Fest ist geplant worden, gewöhnlich genug

um so viel Blut zu lassen, daß ein Boot stolt

zuhalten werden kann. 2000 Personen sollen

gesetzt werden. Die Expedition gegen Abe-

luia ist aufgehoben worden, aber der König

hat seine Armee mit dem Auftrag ausgesandt,

hinzufüllen das Gebiet schwächer Stämme zu

machen, und es ist ihm bereits gelungen, viele

unglückliche Geschöpfe einzuzangen. Die jün-

gen von diesen Gefangenen werden als

Soldaten verlaufen und die älteren bei Gele-

genheit der grand custom gefüllt werden."

Überhaupt wird der Zustand des inneren

Italiens in den schwärzesten Farben geschildert.

London, 7. Aug. In unserer Stadt be-

findet sich ein Fest vor, welches verdient, daß

die Bühnenbühnen in weiteren Kreisen dar-

ausgelebt werde. Es handelt sich nämlich

um nichts Geringeres, als um ein allgemein-

germanisches Schauspiel, zu dem außerordent-

lich Deutschtum alle germanischen

Zimmer eingeladen werden sollten. In diesen

Tagen werden die Einladungen nach der

Spanien, Belgien, Holland und England er-

halten. Der Preis um den geschossen werden

ist ein Schloß am Rhein, nämlich die

der Ehrenbreitstein sich erhebende "Schuppen-

burg" mit vielen Weinbergen, und unter an-

na 8000 Morgen Jodg. Das Schloß liegt

zu einer mäßigen Anhöhe, Koblenz gegen

die mit berühmter Aussicht auf Koblenz,

Siegburg, den Rhein und die Mosel. Die

Einzelheiten sind ganz neu und äußerst so-

ld, im Geist des Mittelalters mit vielen

Häusern, Brücken, Felsen, Springbrun-

nern, Veranden und Grotten. Das Fest soll

so bald stattfinden, wahrscheinlich noch ge-

Ende August, spätestens Anfang Sept.

Die preisige Schützenfestschau ist angekündigt

und von den Wünschen, ein deutsches

Nationalfest in der höchsten Bedeutung des

Wortes zu feiern, und die Verbildung der

rechtsfähigen Männer der germanischen

Welt gegenüber der von Gallien drogenden

Kriegsgefahr symbolisch dargestellt; darum

wird auch den Veteranen der deutschen

Heimatkreise bei dem Fest einen besonderen

Platz anweisen, und die würdigen Al-

ten, die schon vor beinahe 50 Jahren ihr

Blut um vergossen, die gebürtige Ehre

treuen.

Der Gedanke ist ein höchst glänzlicher, und

da er ziemlich ist, so zweifeln wir nicht an

seiner Ausführung. Gerade Köln, welches

in seiner läufigen Macht sich erheben

Dem schon ein Symbol deutscher Macht und

Einigkeit besteht, welches auf dem von gallischer

Kaufmacht bedrohten linken Rheinufer die

Haupstadt ist, und fast genau in der Mitte

zwischen den beiden Entwicklungen der germani-

schen Welt — England und der Schweiz —

liegt, eignet sich mehr als jede andere Stadt

Deutschlands zu diesem ächt deutschen, patri-

otischen und doch zugleich internationalen

Fest.

Neapel. Garibaldi rückt unaufhaltsam

vor. Am 6. rückte er in Salerno ein und der

König von Neapel bereitete sich zum Abzug

nach Gaeta vor, wohin er schon kostbarkeiten

und Andrees gesandt hatte. Die neapolitanischen Truppen scheinen gar nicht mehr als

übermäßiges Angesicht zu werden und Alles,

was von den Garibaldi feindlichen Regie-

rungen gefürchtet wird, ist, daß Garibaldi

zuzeitig vorwärts gehen und Venetien an-

greifen wird. Dagegen schickte jetzt Garibaldi,

im Einverständniß mit Napoleon,

Truppen nach Neapel, von denen schon zwei

Regimenter angetreten sind und ebenso ist

ein Parlamentsmitglied, James von London,

zu Garibaldi gesandt worden, um ihn an

einem Angriff gegen Rom und Venetien zu

hindern. Die sardinischen Truppen haben

ihnen anderer Zweck, als unter dem Schein

der Hilfe Garibaldi vom Kriegsschauplatz

zu verdrängen. Wie aber, wenn sie sich, trotz

Cavour, Napoleon und Victor Emanuel,

unter Garibaldis Befehl stellen?

Lamoriciere will mit 20,000 Mann an die neapolitanische Grenze gegen Garibaldi rücken und rechnet auf Schutz von Frankreich (?), trotzdem der Kaiser und auch seine Minister erklärt haben, daß sie nur die Stadt Rom für den Papst schützen wollen.

Italien. Die London Times sagt, der König von Neapel sei nach Gaeta gegangen, um zu überlegen, ob er nach Madrid oder Venezia seine Zustützung nehmen sollte.

Die Anzahl der englischen Freiwilligen die sich für Garibaldi meldeten, war so groß, daß nicht Mittel genug ausgebracht werden konnten, um sie nach Neapel zu bringen.

Die Brigadi Garibaldi soll zu Garibaldi übergegangen sein.

Der Telegraph brachte die Nachricht, daß Garibaldi am 7. Sept. ohne Widerstand in Neapel eingezogen sei. Der König schliefte auf die Höhe. Man befürchtet, daß selbst der Papst nicht gegen eine italienische

Confederation sei. Telegraphische Nachrichten. — Kurz nach seinem Einzug in Neapel entdeckte Garibaldi ein "National Committee" in dieser Stadt, eine ungefährliche Gesellschaft. Der Polizeipräsident erhielt Befehl, die Mitglieder zur Strafe zu verurteilen.

Während des Aufstandes zu Pesaro und Urbino wurden die päpstlichen Truppen zurückgeschlagen.

Mehrere Distrikte waren im offenen Aufstand und die Telegraphenlinien und Brücken waren zerstört. Urbino war frei.

Die Volksschwärmen dehnen sich bis nach Umbrien und den Sämpfen aus.

Ancora ist im Belagerungsstand verblieben. Garibaldi sandt 80 Millionen Lires in der Wart von Neapel.

Die sardinische Fahne wehte von allen Horts von Neapel.

Eine telegraphische Nachricht von Neapel berichtet, daß der König von Sardinien Deputationen von Umbrien und den Sämpfen empfangen habe und daß sie sich selbst aussprechen.

Frankreich will Sardinien nicht mehr schützen, wenn letzteres in den italienischen Angelegenheiten angrißweise vorausfahren würde.

Die Zoologische Gesellschaft in Frankfurt a. M. zahlte am letzten Jahresende 1058 Familien- und 324 Einzel-Abonnenten. Nach der Kosten-Ermittlung hatte der Garten im Laufe des vorigen Jahres 46,536 Einzel-Besucher; außerdem wurde er an den ersten Sonntagen der Sommer-Monate, wo das Entrée auf 6 Kreuzer gesetzt war, von 22,550 Personen besucht.

Der zoologische Garten in Berlin ist im Laufe des vorigen Jahres von ca. 100,000 Personen (wovon nur 10,300 Schulkinder, für Berlin wirklich wenig!) besucht worden. Die Einnahmen haben 28,076 Thlr., die Ausgaben 27,733 Thlr. betrugen. Der Elefantentanz allein hat 8573 Thlr. gelöst. Die bisher aus Staatsfonds bezogenen 30000 Thlr. sind auch für die nächsten drei Jahre in Aussicht gestellt. Weitere war der Deutsche Briefe:

Aermann Joseph Nuhn J. Peter

Bauer Gottlob Oppermann

Bernard H. S. Oss

Böckler Traugott Pfeiffer

Gerum Madame Rubin Ch.

Haas H. Sout Ch.

Haus Wm. Schäfer George

Habermann J. Schneider Johann

Hausmann Carl Schünemann Carl

Kleinhaus J. Schwab Thomas

Langenbach H. Schubach Martin

Meyer Ludwig Sieg Mrs.

Miegay Wm. Steinmetz Lorenz

Meyer John Weinel H.

Müller J. G. (2 B.) Zabel Peter

Neumann Fr. Zimmermann H.

Englische Briefe:

Bryant Andr. L. (2 L.) Horton P. (2 Letters)

Daily Mrs. Ann E. Horton Mrs. Nancy

Daily Dr. John L. McBride P.

Dulin Thos. A. Stansell A. B.

Hall Fortune (2 L.) Tressum John.

Leutze Bennett P. M.

Management 8100—18200 in die Tasche, ohne dafür irgend eine Auslage oder Mühe zu haben. — Wenn die ganze von dem Postdepartement bewilligte Summe an die militärischen Unternehmer bezahlt würde, dann könnten wir auch eine fahrende Post zwischen Neu-Braunfels und Friedrichsburg haben. (Wie wir wissen, wurde früher einmal vom General-Postdepartement an einen Bewohner von Gillespie Co. die Frage über Mischbrüche in dem Postdepartement gestellt.

Die Anzahl der englischen Freiwilligen die sich für Garibaldi meldeten, war so groß, daß nicht Mittel genug ausgebracht werden konnten, um sie nach Neapel zu bringen.

Die Brigadi Garibaldi soll zu Garibaldi übergegangen sein.

Der Telegraph brachte die Nachricht, daß Garibaldi am 7. Sept. ohne Widerstand in Neapel eingezogen sei. Der König schliefte auf die Höhe. Man befürchtet, daß selbst der Papst nicht gegen eine italienische

Confederation sei. Telegraphische Nachrichten. — Kurz nach seinem Einzug in Neapel entdeckte Garibaldi ein "National Committee" in dieser Stadt, eine ungefährliche Gesellschaft. Der Polizeipräsident erhielt Befehl, die Mitglieder zur Strafe zu verurteilen.

Während des Aufstandes zu Pesaro und Urbino wurden die päpstlichen Truppen zurückgeschlagen.

Mehrere Distrikte waren im offenen Aufstand und die Telegraphenlinien und Brücken waren zerstört. Urbino war frei.

Die Volksschwärme dehnen sich bis nach Umbrien und den Sämpfen aus.

Ancora ist im Belagerungsstand verblieben. Garibaldi sandt 80 Millionen Lires in der Wart von Neapel.

Die sardinische Fahne wehte von allen Horts von Neapel.

Eine telegraphische Nachricht von Neapel berichtet, daß der König von Sardinien Deputationen von Umbrien und den Sämpfen empfangen habe und daß sie sich selbst aussprechen.

Frankreich will Sardinien nicht mehr schützen, wenn letzteres in den italienischen Angelegenheiten angrißweise vorausfahren würde.

Die Zoologische Gesellschaft in Frankfurt a. M. zahlte am letzten Jahresende 1058 Familien- und 324 Einzel-Abonnenten. Nach der Kosten-Ermittlung hatte der Garten im Laufe des vorigen Jahres 46,536 Einzel-Besucher; außerdem wurde er an den ersten Sonntagen der Sommer-Monate, wo das Entrée auf 6 Kreuzer gesetzt war, von 22,550 Personen besucht.

Der zoologische Garten in Berlin ist im Laufe des vorigen Jahres von ca. 100,000 Personen (wovon nur 10,300 Schulkinder, für Berlin wirklich wenig!) besucht worden. Die Einnahmen haben 28,076 Thlr., die Ausgaben 27,733 Thlr. betrugen. Der Elefantentanz allein hat 8573 Thlr. gelöst. Die bisher aus Staatsfonds bezogenen 30000 Thlr. sind auch für die nächsten drei Jahre in Aussicht gestellt. Weitere war der Deutsche Briefe:

Aermann Joseph Nuhn J. Peter

Bauer Gottlob Oppermann

Bernard H. S. Oss

Böckler Traugott Pfeiffer

Gerum Madame Rubin Ch.

Haas H. Sout Ch.

Anzeige.
Vertige Lehmküste
find sie zu haben bei
43 C. Bordenwerper.

Eisenwarenhandlung.
Theissen & Deus,
San Antonio, Texas.
Agenten in
J. M. Singer & Co.'s berühmte Nahmaschinen.

Ausverkauf
zu billigen Preisen.
Um mit dem Nachlass des verstorbenen Alexander Ferguson geborenen Warren Vorstern schneller aufzuräumen, wird von nun an größtenteils zu Einfalls-Pri-
ßen veräußert. Einige Artikel werden unter
Kosten und Gewinn abgegeben.

Anebmern, die für \$50 oder mehr laufen
wird für die Zahlung des halben Betrages
3 Monate Ausland bewilligt, gegen ihre
Noten mit guter Sicherheit und bei Abnahme
eines Postens von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.
Robert Bechem,
Administrator des Nachlasses des verstorbenen A. Fer-
guson.

Alle, die ihre Rechnungen mit der Firma
von Alexander Ferguson noch nicht berichtet
haben, ersuchen ich um baldige Zahlungs-
leistung.
Der Obige.

J. Kreuz
empfiehlt sein neu eröffnetes Waarenlager,
bestehend aus Dry Goods, Hardware, Schu-
hen, Hüten, Groceries u. z. zu billigen Prei-
sen. Landesprodukte, besonders Korn, Hühn-
er, Talg, Stearinabfälle, verderbenes Fett und
Spez. Butter, Eier u. werden im Austausch
angenommen oder auch mit Cash bezahlt.

Neu-Braunfels Seife,
14 Stangen für \$1
bei J. Kreuz.

An Deutsche in Texas.
Durch Vermittlung meiner Freunde in
Bremen kann ich Angehörigen in der Heimat
die besten Gelegenheiten zur Ueberfahrt nach
Texas über New-Orleans oder Galveston
vertheilen.

Die Passagierdienste in Neu-Braun-
fels bei H. Robert Bechem oder hier beim
Unterzeichneten depositiert werden. Die weitere
Correspondenz besorgt

Hermann Henk,
Indiana, Texas.

Wichtig für junge Leute!

Dr. Samsons und Dr. Lacoste's
Deutsch-französische Heilanstalt,
512 Broadway, dem St. Nicholas Hotel
gegenüber, New York.

Die Notwendigkeit, in Krankheiten der Geschlechtsorgane eine rationale und billige Behandlung dem deutschen Publizum der Per. Staaten zu bieten, das obige Seheren veranlaßt, auch in dieser Spezialität

zu ertheilen.

Diesen so wichtigen Nebeln ist ihre Behandlung

analog mit deutscher, welche in der Pariser Pariser
angewandt und von Männern, wie Alcide, Bismarck
u. vertreten wird.

Um auch hier diese so erfolgreiche Methode einzuführen, hat Dr. Lacoste vor dem Hospital des
Benevolens in Paris sich bewegen gefühlt, ein Büro-
büro in New-York zu eröffnen, wo seine und Dr. Alcide's Präparate jetzt vorrätig sein
werden.

Personen, welche mit geheimen oder venösen
Krankheiten belastet sind, durch Sonnenblitze, Sonnen-
beschaffung oder sonstige Wundärzte, werden
beruhigt und gesundet an Geburtsstörungen, eiter-
haltigen Geschlechtern, Augenkrankheiten, Rückenkrankheiten,
oder wohl gar schon an vollkommenen Symptomen
der Geschlechtskrankheiten leiden, mögen sich vertrauen-
haft an obige Anstalt wenden, wo sie werden sicher geheilt
werden. Auch wird vor Correspondenz in
Deutschland erhoben, wenn \$5 eingeschlossen sind.
Briefe bitte an Dr. Charles Alcide, 510
Broadway N. Y., zu übersenden.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator des verstorbenen A. Fer-
guson.

Die Posten von über \$100 ist gleich
zahlbar, z. B. in Note auf 3 Monat Zeit und
z. B. in Note auf 6 Monat Zeit eine Zinss-
berechnung. Käufer für das ganze Ge-
schäft erhalten außerdem noch einen extra
Rabatt, sowie erleichterte Zahlungsbedin-
gungen eingeräumt, und können auch die
Geschäft-Locals zur Miete bekommen.
Neu-Braunfels, den 4. August 1860.

Robert Bechem,
Administrator